

Kirsten Engel

Vielfältige Qualifizierungen

Vor dem Hintergrund sich ändernder gesellschaftlicher und demografischer Gegebenheiten steigt die Nachfrage nach hauswirtschaftlichen Fachkräften. Entsprechend sind bundesweit zusätzlich zu den bestehenden Aus- und Weiterbildungen neue Qualifizierungen entstanden.

„Hauswirtschaft kann jeder!“ – mitnichten. Es ist ein enorm vielseitiger und damit anspruchsvoller Beruf. Der nachfolgende Blick auf die verschiedenen Qualifizierungsangebote könnte zur Schlussfolgerung führen: Die Zukunft der Hauswirtschaft bleibt weiblich, hat Förderbedarf oder Migrationshintergrund und ist ohne Chance im ursprünglichen erlernten Beruf. Das trifft es nicht. Tatsächlich sind es hoch engagierte Frauen (und zunehmend auch Männer), die eine professionelle Ausbildung absolviert haben beziehungsweise diese Kenntnisse vermitteln – und das mit viel Herzblut. Ihnen wäre zu wünschen, dass sich zusätzlich zu einer gesellschaftlichen Akzeptanz auch die finanzielle Wertschätzung einstellt.

Anspruchsvoller Beruf

Schüler und Schülerinnen mit mittlerem Bildungsabschluss, die sich für Hauswirtschaft interessieren, haben mit der schulischen Ausbildung zur Assistent/-in für Ernährung und Versorgung eine gute Grundlage. Neben staatlichen Berufsfachschulen und Berufskollegs gibt es auch private Berufsfach-



Foto: Berufsfachschule für Ernährung und Versorgung

schulen mit diesem Angebot. Eine Schule davon ist die „Berufsfachschule für Ernährung und Versorgung der Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau“ in München. Sie ist eine „Frauenberufliche Fachschule“ mit langer Tradition. Bereits der Gründerin der Kongregation Maria Theresia Gerhardinger war es ein Anliegen, dass junge Frauen eine Ausbildung erhalten und ihr eigenes Geld verdienen. „Ein Gedanke, der präsenter denn je ist“, findet Lucija Spieß, Fachlehrerin für Speisenzubereitung und Service an der Berufsfachschule.

Etwa 35 Schülerinnen entscheiden sich pro Schuljahr für die zweijährige Ausbildung dort. Es ist der gute Ruf der kleinen Schule und die familiäre Atmosphäre, die viele Mädchen neben den Lehrinhalten überzeugt. Der Unterricht ist im Vergleich zu früher sehr praxisorientiert, bestätigt Lucija Spieß, die selbst an der Schule ihre Ausbildung gemacht hat. „Der Beruf wird oft unterschätzt“, ist ihre Erfahrung. „Es steckt mehr dahinter als nur ein ‚bisschen Haushalt‘, es ist ein anspruchsvoller Lehrberuf.“

Rund 30 Unterrichtsstunden haben die jungen Frauen pro Woche

– neben Fächern wie Ernährung, Raum- und Textilpflege, textilem Gestalten, Gestalten von Räumen oder Betriebswirtschaft gibt es Wahlpflichtfächer beispielsweise auch zum landwirtschaftlichen Unternehmerhaushalt oder der Betreuung älterer Menschen. Bereits im ersten Lehrjahr werden zusätzlich Praktika in Privathaushalten gemacht – einen Tag alle zwei Wochen. Im zweiten Jahr dann einmal wöchentlich im Großhaushalt. In den Sommerferien muss außerdem ein Praktikum in einem Großbetrieb absolviert werden. Der 17-jährigen Theresa aus dem Landkreis Erding gefällt die Ausbildung sehr gut: „Sie ist sehr abwechslungsreich und vielfältig. Besonders der Wechsel zwischen Theorie und Praxis sowie die gemeinsamen Projekte und Aufgaben gefallen mir.“

Bestandteil der zweijährigen Schulzeit ist auch eine zusätzliche Ausbildung zur Pflegediensthelferin. Die Ausbildung umfasst 120 Stunden Theorieunterricht sowie ein 81-stündiges Praktikum in den Ferien, meist im Altenheim, im Krankenhaus oder in der Sozialstation. Die umfassende Ausbildung an der Schule bereitet gut auf die verschiedenen beruflichen Möglichkeiten im Anschluss vor. Etwa die Hälfte der Absolventinnen besucht nach der Abschlussprüfung das Staatsinstitut zur Ausbildung von Fachlehrern in München-Pasing. Gerade an den Grund- und Mittelschulen in Bayern ist der Bedarf an Fachlehrerinnen im hauswirtschaftlichen Bereich sehr groß. Das war auch für die 21-jährige Sophie aus dem Landkreis Fürstenfeldbruck ein



Foto: Screen Shot

Die moderne Internetseite der „Berufsfachschule für Ernährung und Versorgung der Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau“ spricht viele junge Frauen an.

wichtiger Aspekt: „Da mir Handwerkliches sehr viel Spaß macht und ich auch in Zukunft mit Kindern arbeiten möchte, ist mein Ziel nach dieser Ausbildung eine Weiterbildung zur Fachlehrerin für Ernährung und Gestalten zu machen. Ich möchte später Werken/Textiles Gestalten an Grundschulen unterrichten.“

Lucija Spießl schätzt die Berufschancen für die jungen Frauen als gut ein. Das beweisen auch die zahlreichen Stellenangebote für Hauswirtschafterinnen am Schwarzen Brett. Denn in der Gesellschaft findet ein Wandel statt: In den Familien arbeiten inzwischen meist beide Elternteile, sodass jemand gebraucht wird, der den Haushalt führt, einkauft oder die Kinder abholt. Viele sind bereit dafür dann auch zu bezahlen. Auch Mutter-Kind-Einrichtungen suchen verstärkt Fachkräfte. Und die Lehrerin erinnert sich noch an ein ungewöhnliches Stellenangebot: „Der FC Bayern München hat kürzlich eine Fachkraft gesucht, die die Familie eines Fußballspielers betreut und bei der Eingewöhnung in Deutschland hilft.“

Die Berufsaussichten sind natürlich auch von der jeweiligen Bereitschaft abhängig, Weiterbildungen anzuschließen. „Manche entscheiden sich, den Meisterkurs zu machen, „Staatlich geprüfte Dorfhelferin“ zu werden oder streben eine leitende Position als Betriebswirtin für Ernährungs- und Versorgungsmanagement an.“ Lucija Spießl rät zu weiterer Qualifizierung – schon wegen des Selbstwertgefühls. „Die jungen Frauen sind meist erst 18 Jahre alt, wenn sie unsere Schule verlassen.“ Auch wenn die Räumlichkeiten der Schule dem Kloster angegliedert sind und auch Ordensschwestern zum Lehrerkollegium gehören, herrscht eine offene Atmosphäre: „Alle Religionen sind willkommen. Auch Muslime oder Protestanten besuchen selbstverständlich unsere Schule. Und auch kurze Röcke sind okay“, bestätigt Lucija Spießl und lacht.

Neuanfang wagen

An Frauen und auch Männer mit abgeschlossener Berufsausbildung und Berufserfahrung außerhalb der Hauswirtschaft richtet sich der einsemestrige Studiengang Haus-

wirtschaft, der an den Landwirtschaftsschulen, Abteilung Hauswirtschaft, der Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Bayern, angeboten wird. An 49 Standorten im Freistaat ist der Besuch möglich. Einsemestrig klingt dabei irritierend. Den Unterricht bewerkstelligen die Studierenden neben Beruf und Familie, also in Teilzeitform. Das bedeutet, die 660 Unterrichtsstunden verteilen sich auf einen Zeitraum von rund eineinhalb Jahren. Der Unterricht findet in der Regel an zwei Tagen pro Woche statt. Die Unterrichtszeiten können an jeder Schule je nach den Gegebenheiten individuell festgelegt werden.

In Bischofsheim an der Rhön in Unterfranken im Norden Bayerns (an der Grenze zu Hessen und Thüringen) ist einer dieser Schulstandorte. Bis zu 24 Studierende können pro Jahrgang aufgenommen werden, der Unterricht findet an zwei Tagen in der Woche statt. „Hauptsächlich kommen Frauen in Elternzeit und Frauen mit größeren Kindern, die in ihrem ursprünglichen Beruf nicht mehr Fuß fassen konnten oder ein neues Aufgabefeld in der Hauswirtschaft suchen“, bestätigt die stellvertretende Schulleiterin Christina Weber-Hoch. Die Studierenden sind zwischen Anfang 20 und Ende 50 Jahre alt. Und es sind nicht nur Frauen, die ihre Kenntnisse in der Hauswirtschaft erweitern wollen. „In manchen Jahrgängen hatten wir schon zehn Prozent männliche Studierende“, freut sich Christina Weber-Hoch, aber insgesamt ist die Hauswirtschaft noch immer eine Frauendomäne.

Der Studiengang Hauswirtschaft an der Landwirtschaftsschule vermittelt praktische Fähigkeiten und breites Fachwissen in den Bereichen Ernährung, Hauswirtschaft, Familien- und Haushaltsmanagement. Der Lehrplan ist entsprechend umfassend und beinhaltet neben den Praxisfächern zur Nahrungszubereitung, Hausreinigung, Textil- und Wäschepflege sowie der Gestaltung von Räumen, auch Unterricht zu landwirtschaftlichen Themen, Unternehmensführung, Betriebswirtschaft und Hausgartenbau. „Hier ist unser Schulgarten ein großes Glück“, betont Christina Weber-Hoch. Ihn hat längst nicht jede Schule. Dadurch gehören

auch Grundlagen zur fachgerechten Düngung oder die Anlage von Kompost zum Unterricht. Einblicke in die bäuerliche Landwirtschaft erhalten die Studierenden beispielsweise durch Lehrfahrten zu verschiedenen Betrieben.

Der Schulbesuch vermittelt aber nicht nur Fachwissen. Ein wichtiges Bildungsziel ist es, auch Persönlichkeit und Auftreten zu stärken. Außerdem soll der Studiengang als Grundlage für Erwerbskombinationen in der Landwirtschaft, also dem Aufbau eines zusätzlichen Standbeins dienen und somit



Fotos (2): Berufsfachschule für Ernährung und Versorgung (unten, Mitte); Foto: Sabine Bergmann/Anne-Frank-Berufskolleg, Münster (oben)

Die Speisenzubereitung ist das Grundgerüst der Ausbildung. Dabei ist ebenso wie bei der Tischdekoration Kreativität gefragt.

unternehmerisches Denken und Handeln fördern.

Die Studierenden werden auch in Berufs- und Arbeitspädagogik unterwiesen und erwerben damit die Bescheinigung der berufs- und arbeitspädagogischen Eignung zum Ausbilden nach Ausbildereignungsverordnung. Die Absolventen schließen den Studiengang mit der „Fachkraft für Ernährung und Haushaltsführung“ ab. Die Schule ermöglicht den Studierenden auch die Berufsabschlussprüfung in der Hauswirtschaft. Allerdings müssen sie sich dafür selbst anmelden. Die Prüfung erfolgt durch einen externen Prüfungsausschuss. „90 Prozent der Studierenden melden sich an“, freut sich die Pädagogin. „Gerade in Deutschland besitzen Berufsabschlüsse eine hohe Wertigkeit.“

Auf die Zukunft der Hauswirtschaft und ihrer Absolventen angesprochen, ist Christina Weber-Hoch enttäuscht, dass der Beruf in der Gesellschaft oft noch schlecht angesehen ist. „Viele verstehen nicht, dass wir professionelles Wissen vermitteln. Ich möchte es mal mit der Arbeit eines Friseurs vergleichen: Haare schneiden kann auch jeder, aber es ist eine Frage, wie es danach aussieht und so ist es mit der Hauswirtschaft auch.“

Hauswirtschaft hat Zukunft, davon ist sie überzeugt. Am Schwarzen Brett der Schule finden sich nicht nur Anfragen von Großhaushalten wie Seniorenheimen, Krankenhäusern oder Tagesstätten, sondern eben auch vermehrt von Privathaushalten. Die Studierenden fassen hinterher in ganz unter-

schiedlichen Bereichen Fuß. Manche machen sich als Referentin selbstständig, andere schließen die Meisterausbildung an oder die Ausbildung zur Fachlehrerin oder gehen auch in den Bereich Pflege. Oft ist noch die Bezahlung ein Problem, stellt Christina Weber-Hoch fest. Jemandem, der eine Putzfrau sucht, sagt sie auch direkt: „Dann sucht euch eine – wir bilden hier Hauswirtschafter/-innen aus.“ Und sie unterstützt ihre Absolventen dabei, sich nicht unter Wert zu verkaufen.

Fit für den Wiedereinstieg

Für haushaltsnahe Dienstleistungen (HDL) gibt es einen Markt. Und dieser Bereich kann auch eine Chance für Frauen bieten, die nach einer familienbedingten Erwerbsunterbrechung den Wiedereinstieg in den Beruf suchen. An der Volkshochschule Göttingen Osterode gGmbH in Niedersachsen läuft seit dem Jahr 2015 das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) sowie vom Europäischen Sozialfonds (ESF) geförderte Modellprojekt „Perspektive Wiedereinstieg Göttingen“, das auch eine Qualifizierung zur „Assistentin für Haushalts- und Personennahe Dienstleistungen“ beinhaltet. Ein Erfolgskonzept: 13 Frauen haben im vergangenen Jahr an der sechsmonatigen Qualifizierung teilgenommen und die meisten haben dadurch den beruflichen Wiedereinstieg geschafft: „Sechs haben die Prüfung zur „Fachkraft für haus-

haltsnahe Dienstleistungen“ erfolgreich abgelegt, vier sind anerkannte „Betreuerinnen für Menschen mit Demenzerkrankung“ nach § 53c SGB XI geworden. Eine Teilnehmerin hat zusätzlich die externe Prüfung zur Hauswirtschafterin vor der Landwirtschaftskammer geschafft“, so Projektleiterin Goschka Grynia-Gallwitz.

Die Frauen waren zwischen 34 und 59 Jahre alt. Ihre beruflichen Hintergründe reichten von der IT-Spezialistin über Schneiderin, Schuhmacherin, Kosmetikerin bis hin zur Pferdetherapeutin. Zusätzlich kamen die Teilnehmerinnen aus verschiedenen Herkunftsländern. Die Qualifizierung erfolgte nach dem Rahmen-Curriculum der Deutschen Gesellschaft für Hauswirtschaft. Alle Teilnehmerinnen haben in 300 Fachunterrichtsstunden die sechs Module Raum- und Wäschepflege, Ernährung und Verpflegung, Begleitung bei eingeschränkter Alltagskompetenz, Planung und Marketing in HDL absolviert. Zusätzlich fanden Praktika in ausgewählten Einrichtungen und Dienstleistungsbetrieben statt, die ihre Angestellten sozialversicherungspflichtig beschäftigen und somit auch Perspektiven für die Teilnehmerinnen bieten.

Im kommenden Jahr wird es ein erweitertes Angebot geben. Laufzeit ist dann acht Monate in Teilzeit (rund 900 Unterrichtsstunden inklusive Praktika). Die Teilnehmerinnen schließen mit der Prüfung zur „Fachkraft für haushaltsnahe Dienstleistungen“ ab, zusätzlich nehmen sie an der externen Prüfung zur „Hauswirtschafterin“ vor



Fotos (2): Berufsfachschule für Ernährung und Versorgung

Der Garten ist ein Glücksfall. Er bietet über das ganze Jahr Dekorationsmaterial für das Fach Gestalten von Räumen.



Erfolgreicher Abschluss der sechsmonatigen Qualifizierung zur „Assistentin für Haushalts- und Personennahe Dienstleistungen“ im geförderten Modellprojekt „Perspektive Wiedereinstieg Göttingen“.

der Landwirtschaftskammer Niedersachsen teil.

Projektleiterin Goschka Gryniagallwitz ist zuversichtlich, dass die Teilnehmerinnen durch das Angebot den Berufseinstieg nach der Familienphase schaffen: „Wir haben hier einen großen Bedarf an Fachkräften für haushaltsnahe Dienstleistungen, ähnlich wie in der Pflege, bestätigt sie. Auch sie bedauert, dass der Beruf bisher politisch nicht aufgewertet wurde und nicht gut bezahlt ist. Ihrer Ansicht nach muss mehr Werbung an Schulen gemacht werden. „Viele kennen den Beruf und die Entwicklungsmöglichkeiten, die er bietet, gar nicht.“

Fachkräfte für die Pflege

Im Pflegebereich ist der Bedarf an Fachkräften hoch. Mit einem innovativen Ausbildungskonzept für junge Menschen mit Förderbedarf greift das Berufsbildungswerk Südhessen (bbw) in Karben bei Frankfurt am Main dieses gesellschaftlich relevante Thema auf. Es ist im Rahmen eines Modellprojektes eine verzahnte Ausbildung zum/zur Fachpraktiker/-in Hauswirtschaft mit Zusatzqualifikation Altenpflegehelfer/-in entstanden, mit dem Ziel so für den Pflegebereich neues Fachkräftepotenzial zu gewinnen.

Berufe in Hauswirtschaft und Pflege gelten als eine gute Perspektive für Menschen mit Behin-

derungen. Die neue Ausbildung ist auf die Bedürfnisse der jungen Menschen mit Förderbedarf zugeschnitten und vermittelt ein breites Spektrum von Kenntnissen und Qualifikationen aus beiden Bereichen – von der Speisenzubereitung, über das Reinigen und Pflegen von Räumen bis zu grundpflegerischen Kenntnissen. Die Auszubildenden werden dabei von interdisziplinären Reha-Teams gefördert und betreut. Für diese dreijährige Zusatzqualifikation ist der Hauptschulabschluss Voraussetzung. Das Berufsbildungswerk Südhessen wird bei der Umsetzung aktiv von der JPMorgan Chase Foundation und einem Beirat unterstützt.

Die Absolventen schließen die Ausbildung mit zwei Berufsabschlüssen ab, mit dem/der Fachpraktiker/-in Hauswirtschaft mit einer Prüfung vor der Industrie- und Handelskammer sowie dem/der Altenpflegehelfer/-in mit einer Staatlichen Prüfung und Anerkennung. Die Abschlüsse ermöglichen den Absolventen sogar den Durchstieg in die Vollberufe Altenpfleger/-in beziehungsweise Hauswirtschaftler/-in.

Zielgruppe Geflüchtete

In Niedersachsen ist im vergangenen Jahr ein Projekt der Landesarbeitsgemeinschaft Hauswirtschaft Niedersachsen (LAG HW) zur Integration von Geflüchteten

gestartet. Sie sollen – so das Ziel des Projektes – für qualifizierte Tätigkeiten im Bereich Hauswirtschaft im ländlichen Raum gewonnen werden. Das Vorhaben wird vom niedersächsischen Landwirtschaftsministerium gefördert.

Erste Ergebnisse aus den Modellregionen Hannover, Oldenburg und Osnabrück sind positiv. „Wir wollen hauswirtschaftliche Fachkräfte hinsichtlich des Umgangs mit Geflüchteten schulen, um Geflüchtete an hauswirtschaftliche Themen heranzuführen und sie für eine Qualifizierung in diesem Bereich zu interessieren“, erläutert Projektleiterin Prof. Elisabeth Leicht-Eckardt das Projekt. Die Geflüchteten wurden in Themen wie Arbeitsorganisation, Ernährung, Reinigen oder Hygiene geschult. Außerdem gab es Betriebsbesichtigungen und Informationen über die hauswirtschaftliche Ausbildung und Qualifizierungsmöglichkeiten.

Das Projekt soll gleichzeitig den Stellenwert der Hauswirtschaft festigen: „Mir geht es insbesondere auch darum, dass das Berufsbild Hauswirtschaft mit anderen Berufen auf Augenhöhe bleibt, was neue Entwicklungen betrifft. Hauswirtschaft sichert Existenzen und bedarf einer grundsätzlichen Aufwertung“, betonte die niedersächsische Landwirtschaftsministerin Barbara Otte-Kinast bei der Vorstellung der Ergebnisse. ■

Links:

- <https://www.bfs-schulschwwestern.de/>
- <http://www.aelf-ns.bayern.de/bildung/hauswirtschaft/036331/index.php>
- https://www.perspektive-wiedereinstieg.de/Inhalte/DE/Das_Aktionsprogramm/ESF-Standorte/esf-standort_niedersachsen_goettingen.html
- https://www.bagbbw.de/der-start-in-die-ausbildung/was-kann-ich-werden/ausbildungsberufe/berufe-von-a-z-1/detailansicht-beruf/?db_id=416
- https://www.lag-hw-nds.de/projekt_integration_von_gefluechteten.html

Die Autorin



Kirsten Engel
Agrarjournalistin,
Bonn
kirsten.engel@hotmail.de